



**ASSOCIAÇÃO NERINA DE APOIO AOS ANIMAIS
& ASSOCIAZIONE NERINA SVIZZERA - BOA VISTA**



Liebe Freunde von Nerina,

zu dieser Jahreszeit verspüren wir das Bedürfnis, einen Moment innezuhalten, durchzuatmen und zurückzublicken.

Und was wir sehen, sind keine Zahlen oder Statistiken. Es sind Geschichten. Geschichten von ängstlichen Augen, die nach und nach wieder Vertrauen gefasst haben. Geschichten von geschwächten Tieren, die Pflege, Wärme und eine neue Chance gefunden haben. Geschichten, die wir gemeinsam mit euch Tag für Tag schreiben.

All das ist dank eurer Unterstützung möglich. Danke, dass ihr weiterhin an uns glaubt und uns die Möglichkeit gebt, etwas zu bewirken.

Heute möchten wir euch etwas über unser Leben hier auf Boa Vista erzählen. Wir möchten die Ergebnisse mit euch teilen, die wir in diesen Jahren unserer Arbeit erreicht haben, auch wenn es nicht immer einfach ist, das zu beschreiben, was wir jeden Tag erleben. Wir werden es versuchen, in der Hoffnung, euch zumindest einen Teil der Emotionen, der Schwierigkeiten und der Freuden zu vermitteln, die unsere Arbeit begleiten.

Unser Tag beginnt früh mit der Futterverteilung. Danach beginnt die Versorgung unserer stationären Patienten. Zu jedem Zeitpunkt haben wir ein Dutzend Patienten – kranke und verletzte Tiere –, von denen jedes eine andere Geschichte und andere Bedürfnisse hat. Nicht alle sind kooperativ, und das ist völlig normal.

Wenn die Uhr neun Uhr anzeigt, während im Tierheim die Reinigung der Hunde- und Katzenboxen sowie die täglichen Arbeiten weitergehen, beginnt in der Klinik der Ansturm der ambulanten Patienten. Manche bringen ihren Hund oder ihre Katze zur Kastration, andere kommen mit einem bei einem Unfall verletzten Tier, und wieder andere kommen mit einem schwerkranken Tier, das oft schon am Ende seiner Kräfte ist.

Wir weisen niemanden ab. Leider.

Vor einigen Monaten kam Jubbe zu uns. Sein Besitzer hatte uns am späten Nachmittag eines Sonntags verzweifelt angerufen. An diesem Morgen hatte jemand seinen Hund vor dem Haus niedergestochen. Verletzt und verängstigt war Jubbe geflohen. Erst viele Stunden später war es ihm gelungen, ihn wiederzufinden und zu uns zu bringen. Als wir das Fell um die Wunde herum rasierten, stellten wir fest, dass die Messerklinge abgebrochen war und in seinem Rücken steckte. Nachdem wir Jubbe stabilisiert hatten, führten wir diagnostische Untersuchungen durch, um festzustellen, welche Organe betroffen waren. Glücklicherweise hatte die Klinge keine inneren Verletzungen verursacht. Mit äußerster Vorsicht gelang es uns, sie zu entfernen, wir versorgten die Wunde und begannen sofort mit einer Antibiotika- und Schmerztherapie. Die folgenden Stunden waren entscheidend. Jubbe blieb mehrere Tage lang in unserer Klinik unter ständiger Beobachtung. Jetzt tummelt er sich wieder munter und glücklich mit seinem Besitzer durch die Stadt Sal Rei.





Für uns ist Jubbe nicht nur ein Hund, der eine Tat von unerhörter Gewalt überlebt hat. Er ist das Symbol dafür, was wir heute leisten können. Vor zehn Jahren hätte ein Fall wie der seine nur sehr geringe Überlebenschancen gehabt. Heute können wir diesen Tieren dank der Klinik, der Ausstattung, des Fachwissens und der Unterstützung unserer Spender eine Chance bieten, die es damals einfach noch nicht gab.

Damals gab es nur João Lopes da Silva, den örtlichen Tierarzt, einen Angestellten des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt, der nach Feierabend, ab 16 Uhr, versuchte, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln das Mögliche zu tun. Die Situation war äußerst schwierig.

Auch wenn wir anfangs oft mit ihm aneinandergeraten sind, vor allem bei den komplexesten Fällen, können wir heute die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, besser nachvollziehen. Seine Zurückhaltung ist nicht ganz verschwunden, aber im Laufe der Zeit haben wir ein Verhältnis des gegenseitigen Vertrauens und der Zusammenarbeit aufgebaut.

Manche kritisieren uns für diesen Weg. Wir können darauf nur antworten, dass wir nicht daran arbeiten, die Zustimmung aller zu erlangen. Wir arbeiten daran, so viele Leben wie möglich zu retten. Um euch zu verdeutlichen, wie sehr diese Zusammenarbeit gewachsen ist, möchten wir euch zwei Episoden erzählen, die für uns von großem Wert sind.

Die erste betrifft das lang erwartete Pitbull-Gesetz. João wurde von der Tierärztekammer beauftragt, die Ausarbeitung dieser wichtigen Rechtsvorschrift zu begleiten, die ein für die kapverdische Gesellschaft heikles Thema regeln soll. In den kommenden Monaten werden wir Gelegenheit haben, sie gemeinsam zu analysieren, zu vertiefen und mit einer Juristin zu diskutieren, die unseren Verein seit langem unterstützt.

Die zweite Begebenheit hat uns mit Stolz erfüllt. Während der Abwesenheit unserer Super-Tierärztin Steffi ist es uns gelungen, João davon zu überzeugen, einen orthopädischen Eingriff durchzuführen. Unsere Unterstützung beschränkte sich auf die Anästhesie: Alles andere hat er selbst entschieden und umgesetzt. Er wählte den chirurgischen Ansatz, bereitete das Material vor, plante den Eingriff und führte die Operation durch. Alles ist sehr gut verlaufen. Wir verließen den Operationssaal zwar müde, aber zutiefst zufrieden und glücklich. Wir wissen, dass diese Erfahrung ihm mehr Sicherheit und Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten gegeben hat.



Und genau das ist eines der Ziele, die wir uns vom ersten Tag angesetzt haben: nicht nur die Tiere zu behandeln, sondern Kompetenzen zu vermitteln, Selbstständigkeit zu fördern und Schritt für Schritt eine Zukunft aufzubauen, in der die Tiere von Boa Vista immer mehr auf lokale Kräfte zählen können.

Doch die in diesen Jahren aufgebaute Zusammenarbeit ist nicht die einzige Veränderung, die wir beobachtet haben.

Um wirklich zu verstehen, wie sehr sich Boa Vista verändert hat, lohnt es sich, den Blick auf den gesamten Archipel von Kap Verde zu richten. Wie ihr wisst, besteht Kap Verde aus zehn Inseln, von denen neun bewohnt sind. Boa Vista liegt zwischen einigen der bevölkerungsreichsten Inseln: São Vicente mit etwa 95.000 Einwohnern, Sal mit etwa 35.000 und Santiago, der größten Insel, mit etwa 285.000 Einwohnern. Die Bevölkerungszahlen sind zwangsläufig nur Schätzungen, reichen aber aus, um das Ausmaß des Phänomens zu verstehen. Wenn wir das von der UNO und der WHO verwendete Verhältnis zwischen der menschlichen und der Hundepopulation zugrunde legen, können wir schätzen, dass auf São Vicente über 19.000 Hunde leben, auf Sal etwa 7.000 und auf Santiago über 57.000. Nach demselben Kriterium dürfte Boa Vista mit seinen rund 17.000 Einwohnern etwa 3.500 Hunde beherbergen. Als wir 2015 ankamen, entsprach diese Schätzung weitgehend der Realität. Nach unserer Einschätzung gab es auf der Insel zwischen 3.000 und 3.500 Hunde.

Heute schätzen wir hingegen, dass noch zwischen 850 und 900 übrig sind.

Das ist kein Zufall. Es ist das Ergebnis jahrelanger Sterilisierungskampagnen, die mit Ausdauer, Geduld und Entschlossenheit durchgeführt wurden. Es ist der konkrete Beweis dafür, dass kontinuierliches Handeln die Realität eines Gebiets tiefgreifend verändern kann.

Es wäre zu einfach zu sagen, dass diese Veränderung allein auf die Sterilisationen zurückzuführen ist. Im Laufe der Jahre sind viele Tiere an Altersschwäche, Krankheit, Verkehrsunfällen und leider auch durch Vergiftungen gestorben – eine Praxis, die auch heute noch eine traurige Realität darstellt.

Doch ohne die Geburtenkontrolle wären diese Zahlen ganz anders ausgefallen.

Mit den in diesen Jahren erzielten Ergebnissen können wir endlich sagen, dass wir eines der wichtigsten Ziele unseres Vereins erreicht haben: vermeidbares Leiden zu verringern.

Dank des drastischen Rückgangs der Hundepopulation und der Unterstützung, die wir weiterhin erhalten, können wir heute unsere Energie und unsere Ressourcen auf die Tiere konzentrieren, die noch auf der Insel leben. Es handelt sich um etwa tausend Hunde und Katzen, die – genau wie Jubbe – auf rechtzeitige Versorgung, angemessene chirurgische Eingriffe, kontinuierliche medizinische Behandlungen und eine Betreuung zählen können, die vor zehn Jahren schlichtweg undenkbar gewesen wäre.

Das bedeutet nicht, dass es keine Notfälle mehr gibt. Es bedeutet jedoch, dass wir heute über die notwendigen Mittel, Kompetenzen und die Organisation verfügen, um jedem Tier, das zu uns kommt, die besten Chancen auf Heilung und Genesung zu bieten.

Und das ist vielleicht die größte Veränderung: Wir müssen nicht mehr einem endlosen Notfall nachlaufen, sondern können jedes Leben wirklich heilen, retten und mit der Würde begleiten, die es verdient.

Wenn wir zurückblicken, sehen wir nicht nur Tausende Hunde weniger auf den Straßen von Boa Vista. Wir sehen Tausende vermiedener Leiden, Menschen, die heute mit uns zusammenarbeiten, und eine Gemeinschaft, die nach und nach ihre Beziehung zu den Tieren verändert.

Es ist noch ein langer Weg. Aber jeder Schritt, den wir gemacht haben, war möglich dank derer, die sich entschieden haben, ihn gemeinsam mit uns zu gehen.

Bevor wir uns verabschieden, möchten wir Antonio einen besonderen Gedanken widmen.

Antonio liebte Tiere von ganzem Herzen. Obwohl er uns nicht persönlich gekannt hatte, hatte er sich entschieden, unsere Arbeit und das, was wir hier in Boa Vista jeden Tag aufzubauen versuchen, zu unterstützen. Nach seinem Tod, der durch eine Krebserkrankung verursacht wurde, hinterließ er seinen Kollegen einen einfachen und wertvollen Wunsch: Jeder solle nach seinen Möglichkeiten eine Spende für die Tiere von Boa Vista sammeln. Diese Geste hat uns zutiefst bewegt.

Unter diesen Kollegen befand sich auch eine Person, die wir vor vielen Jahren genau hier in Boa Vista kennengelernt hatten. Wir erinnern uns noch gut an ihr Erstaunen, als sie uns bei einem Spaziergang begegnete und fragte: „Was macht ihr denn mit fünf Hunden?“ Damals stand unser Projekt noch ganz am Anfang. Heute sind aus diesen fünf Hunden Hunderte geretteter Leben, Tausende von Kastrationen und eine Einrichtung geworden, die dank der Unterstützung von Menschen wie Antonio und seinen Freunden weiter wächst.

Ihnen allen gilt unser aufrichtigster Dank. Für die gezeigte Großzügigkeit, dafür, dass sie einen Moment des Schmerzes in eine Geste der Hoffnung verwandeln wollten, und dafür, dass sie sich entschieden haben, weiterhin an unserer Seite zu gehen.

Deshalb möchten wir euch noch einmal ganz einfach ein Wort sagen.

Danke.

Mit unendlicher Dankbarkeit,

Verein Nerina



Associazione Nerina - Boavista
c/o Nathalie Weiner Zeli
Via Giuseppe Belloni 16A
CH-6862 Rancate

associazione.nerina@gmail.com
www.associazionenerina.ch



Bankverbindung Schweiz
Raiffeisen Bank Piano di Magadino
CH-6594 Cadenazzo

Euro-Konto: CH90 8080 8002 7464 6870 6
Schweizer-Franken-Konto: CH89 8080 8007 8745 6879 1
SWIFT / BIC: RAIFCH22324